

Bread«, so laid back und böse wie zeitgleich nur noch The Velvet Underground. The Band, später die großen bodenständigen Museumsverwalter der großen amerikanischen Musiken, klingen hier wie eine Kreuzung aus The Seeds und Violent Femmes (tatsächlich sind die Femmes exakt das: eine Punk-Ausgabe von The Band) und die sich anbahnende Hinwendung ganz Psychedelias zu Country & Western klingt hier wie eine böse Drohung, nicht wie die Heimkehr des verlorenen Sohnes, der nach einem langen Acid-Trip seine Eltern wiedersieht (was das Country-Revival dann in Wirklichkeit war, nicht zuletzt im Falle Dylan). Velvet Underground und Bob Dylan sind zu diesem Zeitpunkt die Avantgarde einer Jugendbewegung, die in allen Aspekten den literarischen New Yorker Punk der Jahre 76ff. direkt ansteuert ...



WENN NICHT DER WELTgeist seine bevorzugte historische Form, die Wellenbewegung in Gefahr gesehen hätte, und dem Treiben den Garaus gemacht hätte: Durch Dylans Sturz vom Motorrad und das Attentat auf Andy Warhol. Wäre das nicht passiert, dann wäre uns viel erspart geblieben. 68 wäre gleich in 77 übergegangen, die Bewegung hätte eine viel abgebrühtere Härte gehabt, wäre stoßkräftiger, schwerer zu enttäuschen gewesen. Der im Grunde genommen pubertäre Quatsch von der »Blank Generation« und anderen Konstrukten, wäre nach dieser forcierten, professionellen Dosis Bosheit gar nicht mehr möglich gewesen.

Doch war es eine bürgerliche Bosheit, eine aus dem Rausch der Überlegenheit des ästhetisch vollendeten Ausdrucks der eigenen Ziellostigkeit sich speisende Bosheit. Wer dann vom Motorrad noch fällt, ist eigentlich dafür zu bewundern, daß er noch so lange braucht, bis er Gott oder Ähnliches findet. Daß er vorher noch andere Dinge ausprobiert, von denen wir lernen können.

Lou Reed entwickelt inzwischen das, was er kann, zur Perfektion. Jeder seiner Songs ist mindestens eine kohärente, stimmungsvolle Filmszene, oft fast ein Roman. Er wird inhaltlich zum besten Songwriter, erzählt die definitiven Geschichten der Pop-Kultur. Das Dylan-Erbe tritt teilweise David Bowie an. *Geiler surrealistischer Matsch* im Sinne Dylans ist etwa das Lied »Life On Mars« von der LP »Hunky Dory«, die klugerweise auch Widmungen an die beiden 60er Stars enthält, deren fast-tödliche Unfälle die kulturelle Entwicklung so jäh stoppte: »Andy Warhol« und »Robert Zimmermann«. Doch was wurde aus dem Meister der sprachlichen Form? Was wurde aus Dylan?

Sicher blieb er ein begabter Songwriter. »John Wesley Hardings« enthält Klassiker wie »All Along The Watchtower« und Gewaltiges wie »I Pity The Poor Imigrant«, später gefiel »Planet Waves« ein wenig, besser war »Blood On The Tracks«, kuriose Live-LPs wie »Before The Flood«, der Glam-Rock-Versuch »Hard Rain« oder die schräge Reggae-Platte »Live At Budokan« amüsierten. Dazwischen mehrte sich Schrott, der in der zweiten Hälfte der Siebziger die Überhand nahm. Heute hat Bob Dylan seinen absoluten Tiefpunkt erreicht, mit der LP »Real Live«. Honorige alte Songs wie »Tombstone Blues« werden von einer Stumpfrock-Band hingerichtet, seine Stimme ist die eines Dylan-Plagiators. Er hat nach seinem Motorrad-Unfall nur noch ein richtiges Meisterwerk hingelegt, die notwendige menschliche Ergänzung zu seinem großartigen, aber gewissenlosen Lyrik-Höhenflügen: »Nashville Skyline«.

DYLAN HATTE JA GERADE in dem Moment eine keinerlei Inhalten, keinerlei Ideen, nur sich selbst verpflichtete sprachliche Meisterschaft entwickelt, als ihn die junge Welt mehr denn je zum Jugendführer haben wollte. Baudelaire als Pfadfinder-Funktionär? Das ging natürlich nicht. Diese Situation verursachte einen zusätzlichen Druck, einen Gewissensüberhang, der natürlich voll aufbrach, nachdem sich Dylan erholte und sich in den Spiegel sehen konnte. Wer war er? Was sollte er in dieser Situation sagen? Und wie so viele, die ausführlich und ausgiebig in künstlichen Paradiesen gelebt haben, entdeckte er nach seiner Vertreibung aus diesen Paradiesen, das Liebe. Das Liebsein, eine Geißel der 70er Jahre — ja sicher ist er dumm wie Bohnenstroh, aber unheimlich lieb —, die einen komplexen Menschen auf seine Umgangsformen reduzierte, und dabei die primitivsten, lange Umarmungen, freundlicher Gesichtsausdruck — am meisten honorierte, hatte aber in einer bestimmten historischen Sekunde ihren Sinn. Es war das Liebsein, das vollkommen verwirrte Menschen brauchen, die just von einem LSD-Trip herunterkommen. Es war ein kurzfristiges Erinnern an Roots, ein ganz und gar artifizielles ohne jede Schwerfälligkeit der späteren Landkommunbewohner. Und es ist eine Platte dabei herausgekommen, die, und auch das ist eine Lektion für uns heutige, zeigt, daß der Weg zur notwendigen Vereinfachung nach einer Phase der Überspezialisierung, also ein Punk-Effekt, von Country & Western geleistet werden kann. »Responsibility« und »great sayings« — plötzlich konnte er sich nicht mehr Beatnik-nihilistisch daran vobei stellen, plötzlich war er rührend, ein einziges Mal aber so sehr, daß es noch heute wirkt.

Lou Reed und John Cale, unsere beiden Lieblingspoeten sind Meister in verschiedenen Genres. Lou Reed des Epos, John Cale europäischer Dekadenz-Traditionen. Die Tradition der reinen sprachlichen Perfektion fehlt uns ebenso wie die Fähigkeit zur Rührseligkeit im rechten Moment. Lou Reed und John Cale haben in ihren wechselvollen Karrieren oft Kreuzungen mit dem Zeitgeist gehabt, aber sie haben sich ebenso oft stumm und eigensinnig entwickelt. Dylan konnte sich nur solange entfalten, wie er über dieses Gespür verfügte, die historische Sekunde zu ergreifen und für sich zu nutzen. In dem Sinne ist er fast mehr Pop als die anderen beiden. Heute ergreift er nur noch seine Vergangenheit. Und ist mir in seiner desperaten Senilität lieber als ein frischer Mick Jagger.

the stranglers

TOUR '85

- 21.3. HAMBURG/
FABRIK
- 22.3. HANNOVER/
ROTATION
- 24.3. BIELEFELD/
PC 69
- 25.3. KÖLN-MÜHLHEIM/
STADTHALLE
- 1.4. MANNHEIM/
FEUERWACHE
- 2.4. FRANKFURT/
VOLKSBILDUNGSHEIM
- 3.4. BERLIN/
METROPOL
- 4.4. ERLANGEN/
STADTHALLE

DAS AKTUELLE ALBUM ZUR TOUR

«AURAL SCULPTURE»



CBS
The Family of Music

Spice



LP/MC EPC 26 220

Mit den Hitsingles
«SKIN DEEP», «NO MERCY» &
«LET ME DOWN EASY»